

Zeitschrift: Aarburger Neujahrsblatt
Band: - (1982)

Artikel: Orchesteroboen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-787457>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

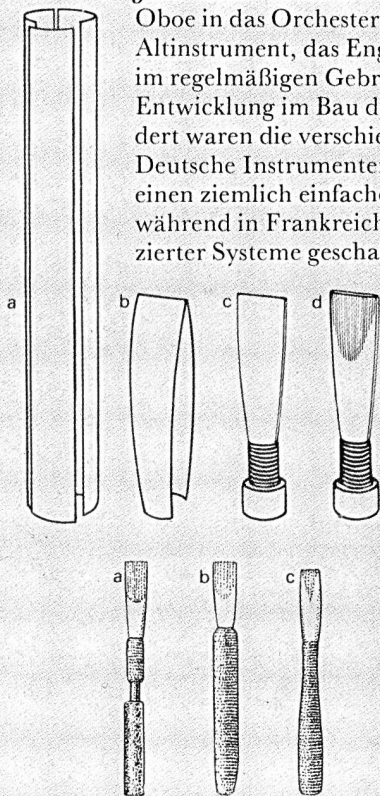
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Orchesteroboen

Die Oboe wurde im 17. Jahrhundert aus der Diskantschalmei entwickelt, um ein schalmeienähnliches Instrument für das Spiel innerhalb von Räumen zu gewinnen. Die ersten Oboen sind vermutlich von der Familie Hotteterre gebaut und von den Musikern am Hof Ludwigs XIV. gespielt worden. Sie bestanden aus drei Teilen und hatten genau berechnete Messuren und Grifflochpositionen. Während des 18. Jahrhunderts wurden verschiedene Größen der Oboe in das Orchester eingeführt, darunter ein Altinstrument, das Englischhorn, das noch heute im regelmäßigen Gebrauch steht. Die wichtigste Entwicklung im Bau der Oboe im 19. Jahrhundert waren die verschiedenen Klappensysteme. Deutsche Instrumentenbauer zogen in der Regel einen ziemlich einfachen Mechanismus vor, während in Frankreich eine Vielzahl komplizierter Systeme geschaffen wurde.



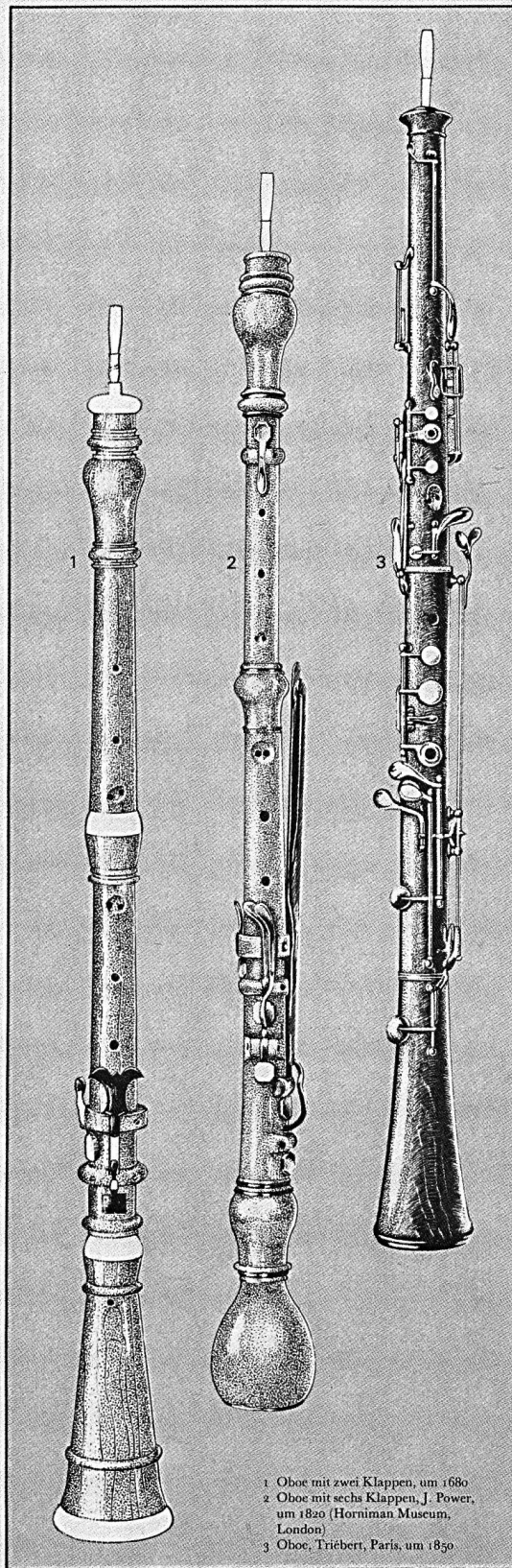
Links • Herstellung eines Oboenrohrblatts. Ein kurzes völlig trockenes Schilfrohr wird in drei Teile aufgeschlitzt (a). Ein Teil wird zugeschnitten und nach exakter Messung geformt und umgeknickt (b) und dann fest an den Metallschaft gebunden (c). Die Knickstelle wird aufgeschnitten. Die beiden so gewonnenen Blätter werden dünn geschabt (d), so daß sie vibrieren können.

Links • Das moderne Rohrblatt (a) und das Blatt des 18. Jahrhunderts (b) haben jedes eine U-förmige Schabfläche und sind auf einen Metallschaft montiert, der bei heutigen Instrumenten mit Kork verkleidet ist, um den Sitz im Oboenkopf zu verbessern. Das französische Rohrblatt des 19. Jahrhunderts (c) weist eine weniger gebräuchliche V-förmige Schabung auf.

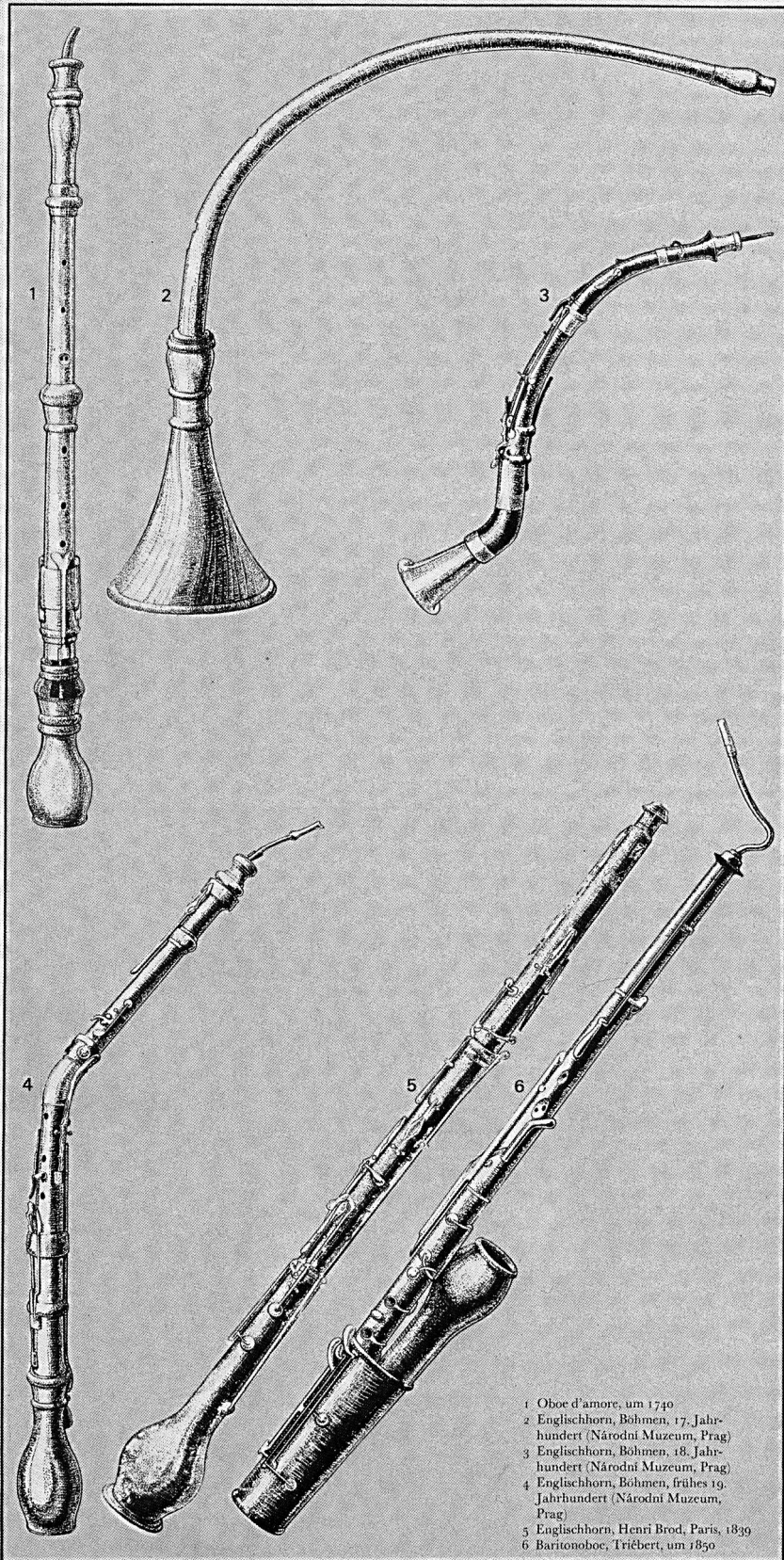


Oben • Der Oboist zieht seine Lippen zwischen die Zähne in den Mund und preßt mit aller Kraft Luft in das Blatt. Er muß aber vor dem neuen Einatmen darauf achten, die wegen der Enge des Rohrblatts unverbrauchte Atemluft aus der Lunge zu bekommen.

Rechts • Frühe Oboen. Die Oboe mit zwei Klappen (1) stammt aus dem 17. Jahrhundert und ähnelt dem Modell von Hotteterre, das in den Opern von Lully geblasen wurde. Die Oboe mit sechs Klappen (2) aus der Zeit um 1820 hat ein ausgebauchtes unteres Ende, das bei frühen Oboen häufig war. Ihr knolliges Schallstück findet man gewöhnlich bei größeren Instrumenten. Die Oboe nach dem Triébert-System aus der Mitte des 19. Jahrhunderts (3) – benannt nach dem Hersteller – hat schon das geschmeidige, elegante Profil des heutigen Instruments.

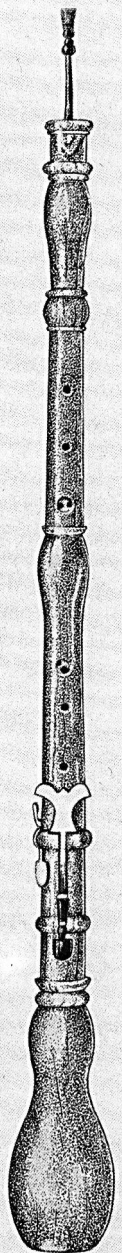


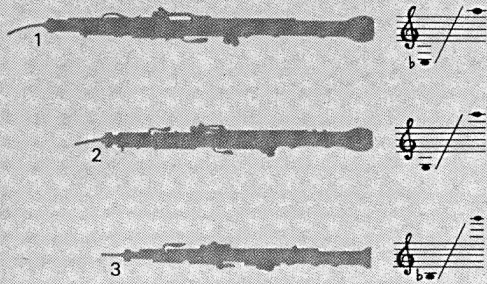
1 Oboe mit zwei Klappen, um 1680
2 Oboe mit sechs Klappen, J. Power, um 1820 (Horniman Museum, London)
3 Oboe, Triébert, Paris, um 1830



Links · Frühe größere Oboen. Die Oboe d'amore – Liebesoboe – (1) wurde erstmals in Deutschland um 1720 gebaut. Sie hat ein birnenförmiges Schallstück und ein kurzes Anblasrohr aus Messing. In den Kompositionen von J. S. Bach tritt sie oft auf. Die Englischhörner des 17. und 18. Jahrhunderts waren gekrümmt (2 und 3), die des 19. Jahrhunderts abgewinkelt (4) und die späteren gerade gestreckt (5). Die Entwicklungsgeschichte der Baritonoboe (6) ist ungeklärt. Frühere Formen hatten ein nach oben gerichtetes Schallstück, spätere Exemplare waren gestreckt.

Rechts · Moderne Nachbildung einer Oboe da caccia aus dem frühen 18. Jahrhundert (Moeck). Die Oboe da caccia ist wahrscheinlich die Vorläuferin des Englischhorns und wurde vermutlich ursprünglich bei Jagdmusiken paarweise geblasen. Gelegentlich hat J. S. Bach sie verwendet.





Links • Darstellung moderner Orchesteroboer verschiedener Größe mit den entsprechenden Tonumfängen. Das Englischhorn (1) kommt besonders bei melancholischen Soli zur Geltung. Die Oboe d'amore (2) wurde im 19. Jahrhundert bei Aufführungen der Musik von J. S. Bach erneut verwendet. Gelegentlich wird sie auch von Komponisten des 20. Jahrhunderts vorgeschrieben. Die normale Orchesteroboe (3) ist seit nahezu 300 Jahren ein von vielen Komponisten bevorzugtes Instrument. Ihr näseler, durchdringender Ton eignet sich sowohl für klagende Melodien wie für rasche Stakkatopassagen.

Rechts • Eine von den Wiener Philharmonikern bis in die Gegenwart bevorzugte Oboenart. Dieses Instrument mit 15 Klappen weicht von dem um 1850 von Sellner gebauten etwas ab. Sein Schallstück hat Tonlöcher, seine beiden Enden sind stark verdickt.



Oboe, Oboe d'amore und Englischhorn



- T. Albinoni Oboenkonzert
- J. S. Bach h-Moll-Messe - Exultetium (Oboe d'amore)
- G. Rossini Wilhelm Tell, Ouverture (Englischhorn)
- F. Schubert Große C-Dur-Sinfonie, Beginn des 2. Satzes
- V. Bellini Oboenkonzert
- L. Berio Sequenz für Oboe solo

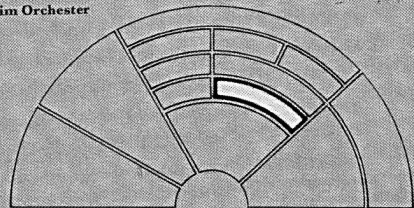
Tonumfang
 Oboe klingt vier mal höher als die Notierung.
 Oboe d'amore klingt eine kleine Terz tiefer als die Notierung.
 Englischhorn klingt eine reine Quinte tiefer als die Notierung.

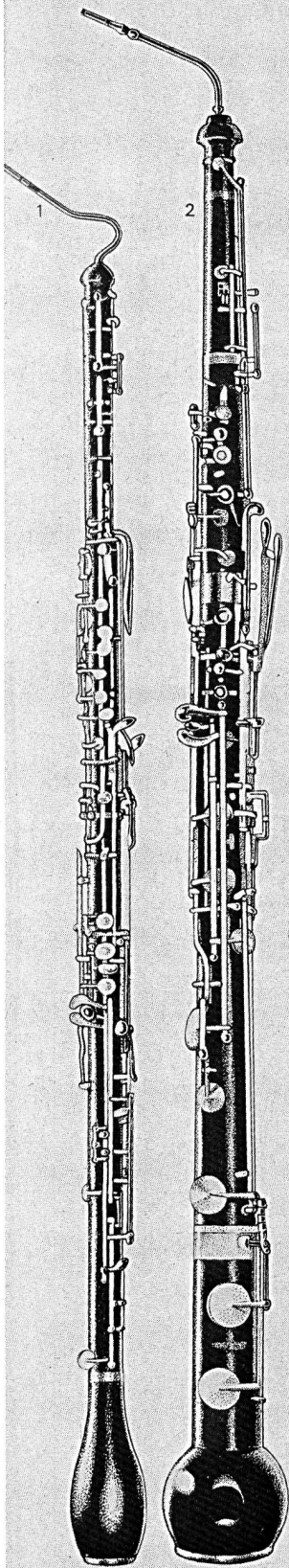


Rossini Die silberne Leiter



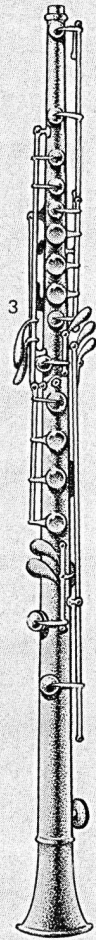
Platz im Orchester



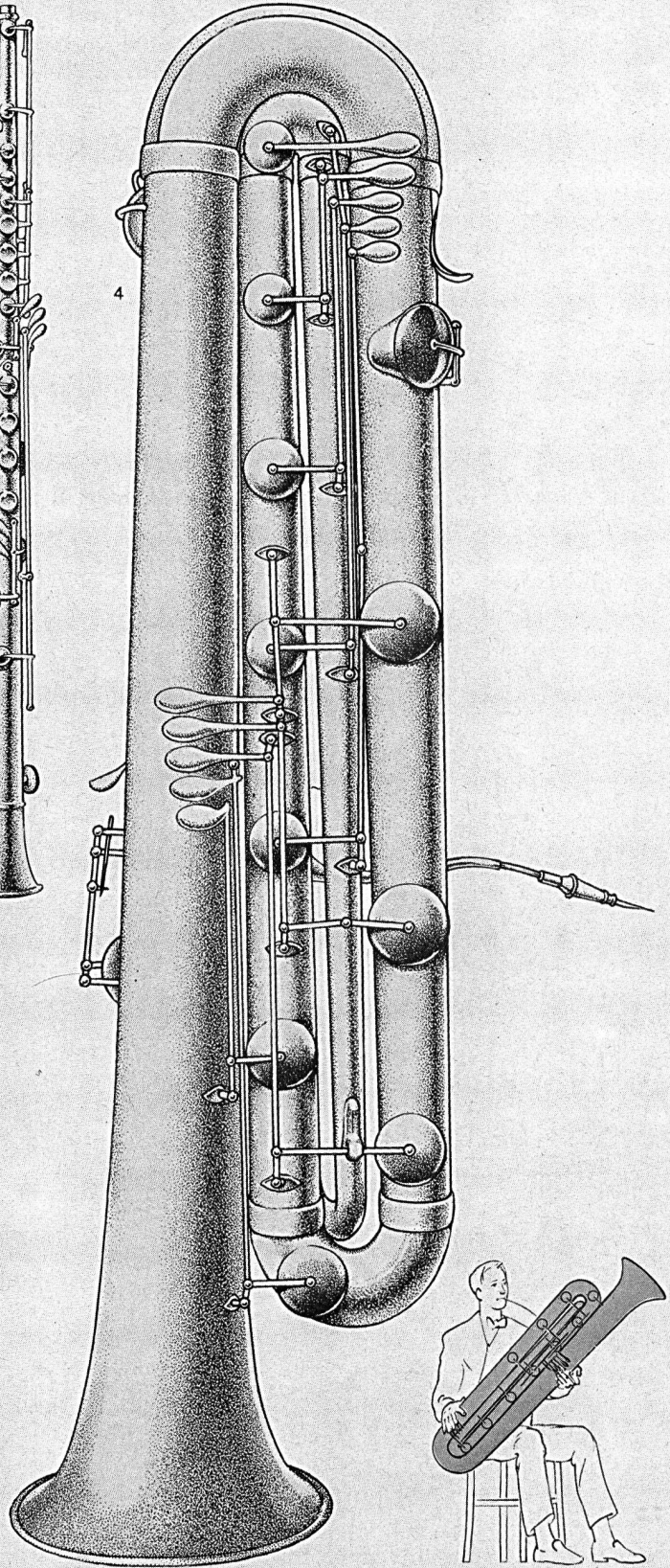
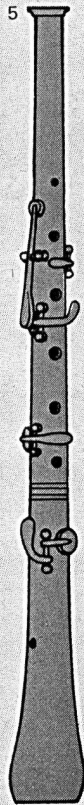


Links • Moderne Baritonoboe (1) und Heckelphon (2). Die Baritonoboe klingt um eine Oktave tiefer als die normale Orchesteroboe. Sie wird nur selten verwendet. Das von Heckel 1904 erfundene Heckelphon hat eine weite konische Bohrung und ein birnenförmiges Schallstück. Sein Tonumfang ist gewöhnlich gleich dem der Baritonoboe.

Rechts • Sopransarrusophon (3) und Kontrabaßsarrusophon (4). Diese Blechblasinstrumente gehören zu einer Gruppe von acht Doppelrohrblattinstrumenten, die von Sarrus 1856 für Militärkapellen erfunden wurden. Ihr Tonumfang entspricht etwa dem der Oboe und des Kontrafagotts.



Unten • Die Musette (5) ist ein einfaches oboenähnliches Instrument, das aus der Spielfeife des Dudelsacks entwickelt wurde. Es wird selten in der Kunstmusik, dafür häufiger als Spielzeug verwendet.





Wullschleger
Bauunternehmung
4663 Aarburg
Tel. 062 - 41 10 49

*Neubauten
Umbauten*

*Renovationen
Reparaturen
Cheminées*



**Bruno
Schaub**

Empfiehl sich für sämtliche
Gipsarbeiten
Fassadenisolationen
Decken- und Wandisolationen
Leichtbauwände
Fassadenverputze
(eigene Gerüste)

Gipsergeschäft

Aarburg

Telefon 41 49 67

Laufend diverse günstige Occasionen
• Teilzahlung ohne Anzahlung

W. Dünki Automobile

beim Perry-Center, 4665 Oftringen

☎ 062 - 41 43 74

ab Neujahr 1982 mit eigener Autoreparaturwerkstätte

Sauberes Wasser = Ihr Lebenselement

- Filtrierung — Enthärtung
- Korrosionsschutz (Rostschutz)
für Haushalt und Gewerbe
- Umbau — Reparaturen
- Projektierung — Verkauf

EDUARD



FMANN AG

Wasseraufbereitung
4663 Aarburg, Bahnhofstrasse 11
Telefon 062 - 41 13 63/64 ☎



Sparkasse Oftringen
gegründet 1829

Telefon 062 - 41 13 80

Starten Sie richtig?

Mit dem

zinsgünstigen Jugendsparheft

starten Sie richtig!

Auskunft am Schalter